

Diakonie 
Stadtmission
Halle

1
2025

die **Stadtmission**

MAGAZIN DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE

*... behaltet
das Gute*

15. Juni 2025
ab 14 Uhr

137. Jahresfest



Luft holen!

Promenade 15-18,
06198 Salzatal
OT Johannashall

INHALT

- 3 Editorial
- 4–5 Andacht
Das Heilandsgesicht –
In Erwartung auf Ostern 2025
- 6–7 Eine Stadt.
eine Mission.
- 8–10 Ehre dem Ehrenamt
- 11 Gemeinsam beten, singen
und essen – die Bibelstunde
- 12 Unterstützen Sie
die Tafel Halle!
- 13 Bewohner-
versammlung 2025
- 14–15 Ein Jahr Bündnis
»Wohnungslosigkeit
überwinden«
Rückblick und Ausblick
- 16–17 Mein FSJ bei der Evangelischen
Stadtmission Halle
- 18 Die Fachstelle für
Suchtprävention Halle
- 19 DigiTech
Technikstunden für Senior:innen
- 20–21 Ein Nachmittag im
Senior:innentreff »MITTENDRIN«
- 22 Bethel 2.0
- 23 »Das ist das Haus der
Bewohner«
- 24–25 Richtfest
- 26 Ein Zeichen für Gemeinschaft
- 27 Leitbild der Evangelischen
Stadtmission Halle

EDITORIAL

Liebe Leser:innen,

„**behaltet das Gute**“ habe ich doch schon öfter gehört, werden Sie vielleicht denken. Aber da fehlt doch noch ein Satzteil?

Gemeint ist die Jahreslosung 2025 „**Prüft alles und behaltet das Gute**“ die uns schon seit drei Monaten begleitet und uns in vielen verschiedenen Auslegungen nahegebracht wird.

Eine Aufforderung zur Prüfung und Überprüfung von allen Dingen in jeder Hinsicht und Tiefe, um eine Entscheidung zu finden, das Gute zu behalten.

Bei der Betrachtung der globalen Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erfahren wir täglich von Entscheidungen, die vermehrt zu Veränderungen führen sollen. Ob und inwieweit hier zuvor gewissenhafte und ausgewogene Prüfungen vorausgegangen sind, ist jedoch vielfach zu bezweifeln. Der Blick darauf, im Rahmen einer Prüfung, das Gute zu erkennen und zu entscheiden, dann auch das Gute zu behalten, scheint hier oft nicht im Fokus zu stehen.

Vielmehr scheinen viele Entscheidungen davon intendiert zu sein, die (Macht)-Interessen bestimmter Klientel zu befördern. Dafür, das Gute zu erkennen, zu behalten bzw. zu bewahren oder gar zu suchen und anzustreben, bleibt kein Raum. Menschen am Rande der Gesellschaft sind von dieser Entwicklung unverhältnismäßig stärker betroffen.

Medien verbreiten aktuell unzählige fragwürdige bzw. zu hinterfragende Inhalte, wo oft der Fokus auf problematische oder gar schlechte Nachrichten, Informationen und Deutungen gerichtet ist.

Dieses Magazin will mit der Orientierung an der Jahreslosung „**das Gute**“ hervorheben und davon erzählen. Mit Blick auf die Zukunft möchten wir damit einen kleinen Impuls geben, hoffnungsvoll zu sein: „... **behaltet das Gute**“ und entwickelt es weiter.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem Magazin!

Herzliche Grüße

Michael Weigel
Vorstand

DAS HEILANDSGESICHT – IN ERWARTUNG AUF OSTERN 2025

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

1917 schuf Alexej von Jawlensky das Bild »Heilands Gesicht – Erwartung«.

Sein »Heiland« sieht uns mit großen Augen an. Blickt er eindringlich ... freundlich ... fragend ... warnend ... zuversichtlich ...? Was wird er denken und selbst sehen?

Jawlensky hat immer wieder Köpfe und Gesichter erfunden und gezeigt. Dazu gehören auch abstrakte Zeichnungen, wie dieses »Heilands Gesicht – Erwartung« und weitere, unterschiedlich blickende, fast konstruierte Heilandsgesichter. 1936 schuf er Bilder mit dem Titel »Meditation«. Sie sind hier, in Halle, im Kunstmuseum der Moritzburg zu sehen.

Weitere bedeutsame Werke erinnern an ihn. Sie entstanden vor allem in der Zeit des deutschen Expressionismus. Im frühen 20. Jahrhundert haben viele Künstlerinnen und Künstler Personen der Gegenwart und Geschichte oder Motive aus der Natur und Phantasie sehr farbenreich und ausdrucksstark dargestellt. Aber auch deshalb galt ihre eindrückliche Kunst in den schlimmen Jahren des Faschismus als »entartet«. Viele ihrer Kunstwerke wurden geraubt oder vernichtet.

Alexej von Jawlensky wurde 1864 in Russland geboren. Jahre später zog er in die Schweiz und dann nach Deutschland. Hier starb er 1941. Seit 1929 litt Jawlensky an einer unheilbaren, schmerzhaften Krankheit. Ab 1938 konnte er nur noch im Bett liegen. Er war auf die Pflege durch seine Frau und seine Ateliermitarbeiterin angewiesen.

»Kunst ist Sehnsucht zu Gott«, hatte Jawlensky 1938 an einen Freund geschrieben. In diesem Bewusstsein hat er seine Bilder gestaltet.

Wenn ich in das »Heilands Gesicht« blicke, frage ich mich auch: Welche Sehnsucht Christus selbst hatte in seinem Glauben an Gott, den er »seinen himmlischen Vater« nannte?

Ich glaube, der »Heiland« hat seine Sehnsucht wieder und wieder gestaltet, in seinen eindringlich bittenden und auch mahnenden Worten, beispielhaften und auch einmaligen Taten, immer in der Gefahr missverstanden und verraten, verspottet und vernichtet zu werden, zu scheitern und alleine zu sterben. Aber er hat erwartet, dass Gott ihm selbst dann ganz nahe ist und ihn am Ende zum Leben führen wird.

Was bedeutet es denn, wenn der Apostel Paulus immer wieder verkündet, der Heiland ist »für uns« gekreuzigt worden - dann am »dritten Tage auferstanden von den Toten«?

Was wird mit dieser Botschaft von uns erwartet, mitten in einer Welt der unüberschaubaren Kreuze und der herrschenden Unvernunft? Gelingt es uns, die Auferstehung des friedvollen Lebens und der weltweiten Gerechtigkeit nicht nur zu erwarten, sondern zu gestalten – wie es einst der »Heiland« begonnen hat?

Ein altes Lied ermutigt uns dazu immer wieder neu:

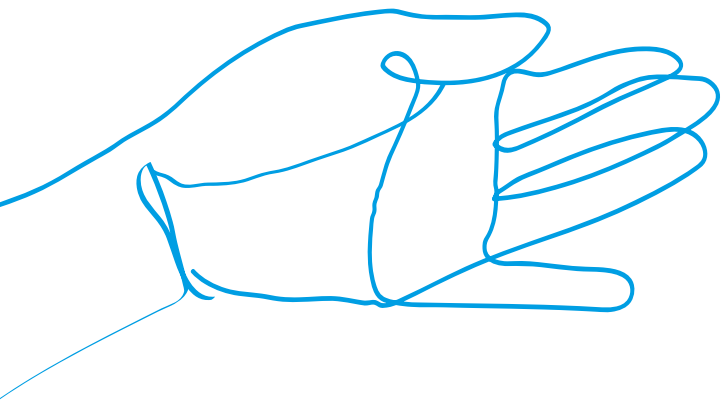
*Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'.
Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis.
(Evangelisches Kirchengesangbuch Nr. 99)*

Andreas Riemann
Pfarrer i.R.



Bild: Alexej von Jawlensky, Heilands Gesicht-Erwartung, 1917, Museum Wiesbaden.

EINE STADT. EINE MISSION.



Die Evangelische Stadtmission Halle engagiert sich seit 1888 für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Halle (Saale) und der umliegenden Landkreise. Als evangelische Einrichtung und Mitglied der Diakonie Mitteldeutschland unterstützen wir besonders benachteiligte Menschen und solche, die im Alltag Herausforderungen begegnen. Unsere Türen sind für alle Menschen offen. Wir handeln nach dem christlichen Menschenbild und fördern einen respektvollen Umgang. Gemeinsam fördern wir nachhaltige Entwicklungen und bieten Menschen unterschiedlichster Herkunft einen weltoffenen Raum. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, unsere Arbeit zu fördern, sei es durch Projekt- oder Sachspenden, Dauerspenden oder Einmalspenden.

Der Bauwagen »Man sieht sich« ist ein inspirierender Ort neben dem Spielplatz an der Querfurter Straße, an den Kinder und Erwachsene zusammenkommen, gemeinsam kreativ sind und sowohl Freude als auch Sorgen teilen. Dank der Unterstützung durch Spenden kann das Projekt Begegnungen ermöglichen, Grenzen zwischen verschiedenen Lebensräumen überwinden und ein offenes Ohr für die Geschichten und Lebensrealitäten der Nachbarn bieten. Unser Bauwagen ist Raum des Vertrauens, der nur dank zahlreicher Spenden in seiner Einzigartigkeit erhalten bleiben kann.

Die Tafel Halle, auch bekannt als Hallesche Tafel, bietet seit 1997 Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen die Möglichkeit, sich zusätzlich zur staatlichen Unterstützung für einen geringen symbolischen Betrag mit Lebensmitteln und Alltagsartikeln zu versorgen. Durch die symbolischen Preise und die Möglichkeit, die Waren selbst auszuwählen, erleben die Kunden einen respektvollen Umgang und würdevollen »Einkauf«, ähnlich wie in einem Supermarkt. Die angebotenen Lebensmittel entlasten das Haushaltsbudget der Kunden, sodass sie steigende Kosten, beispielsweise für Energie und Heizung, besser bewältigen können. Für viele Kunden sind die Lebensmittel

zudem eine wichtige Hilfe, um akuten Hunger zu stillen, da die Preise im Einzelhandel oft unerschwinglich sind.

Die Tafel Halle ist Teil des Landesverbands der Tafeln in Sachsen-Anhalt e.V. und des Bundesverbands der Tafeln e.V. und wird von der Evangelischen Stadtmission Halle e.V. getragen. Die Tafel ist für Ihre kontinuierliche Arbeit auf Geld und Sachspenden sowie ehrenamtliche Unterstützung angewiesen.

Die Wärmestube bietet Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen einen Ort der Hoffnung, Begegnung und Gemeinschaft. Die Einrichtung für Sozialberatung und Tagesaufenthalt ermöglicht einen unbürokratischen Zugang zu Unterstützungsangeboten für Personen, die mit großen sozialen oder persönlichen Schwierigkeiten kämpfen. Hier finden die Menschen Zuflucht, erhalten für einen geringen Betrag Essen und Warmgetränke sowie soziale Kontakte und Beratung.

Für die Fortführung der Wärmestube werden wir auch in Zukunft auf Spenden angewiesen sein. Neben Geldspenden helfen auch Sachspenden sehr. Eine Liste der benötigten Dinge ist auf der Homepage der Evangelischen Stadtmission Halle unter dem Reiter Wärmestube zu finden. Außerdem suchen wir Ehrenamtliche, die mit den Gästen Spiele spielen, zuhören oder Musik machen wollen.

Unsere integrative Kindertagesstätte »Arche Kunterbunt« betreut Kinder von acht Wochen bis zum Schuleintritt, die gemeinsam den Gruppenalltag erleben, unabhängig von Behinderung, Konfession oder Herkunftssprache. Wir sind Begleiter der Kinder ab dem ersten Tag und unterstützen sie in ihrer Entwicklung sowie bei ihren Freuden und Sorgen. In unserer Kita ist jeder Mensch willkommen. Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und eigenständigen Menschen. Für die Eltern sind wir Ansprechpartner in allen Belangen rund um ihr Kind. Unser Ziel ist es, den Kindern eine behütete und

individuell geförderte Kindheit zu ermöglichen. Obwohl die Kommunen die grundlegende Finanzierung sichern, sind Spenden unerlässlich, da die Mittel oft nur für das Nötigste ausreichen. Ihre Unterstützung kann einen bedeutenden Unterschied im Leben der Kinder bewirken.

Kloschwitz, Ortsteil Johannashall, ist Teil der gemeinnützigen Werkstatt für behinderte Menschen der Evangelischen Stadtmission Halle gGmbH. Hier vereinen sich Fördergruppen, Werkstätten und besondere Wohnformen, was den Bewohner:innen ein Gefühl von Geborgenheit und Zusammengehörigkeit vermittelt und ihnen einen selbstbestimmten Alltag ermöglicht. Die enge Anbindung zur Hauptwerkstatt ermöglicht den Bewohner:innen und Klient:innen vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben und zur ganzheitlichen Kompetenzentwicklung, was Übergänge in den Berufsbildungsbereich erleichtert. Spenden sind von entscheidender Bedeutung, da sie es uns ermöglichen, wichtige Projekte und Anschaffungen zu realisieren, die das Leben der Bewohner:innen bereichern und ihre Integration fördern. Zum Beispiel konnten wir dank großzügiger Spenden eine Rollstuhlschaukel anschaffen, die den Bewohner:innen zugutekommt.

Berufliche Bildung spielt eine zentrale Rolle für die persönliche Entwicklung und die Integration in den Arbeitsmarkt. In unserem Berufsbildungsbereich vermitteln wir die notwendigen Kompetenzen, um Menschen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Der Begleitende Dienst in den Werkstätten für behinderte Menschen unterstützt die soziale und berufliche Eingliederung von Werkstattbeschäftigten und ist erster Ansprechpartner für Betroffene, Angehörige und gesetzlich bestellte Betreuer:innen. Die Mitarbeiter:innen stehen in direktem Kontakt zu den Beschäftigten und bieten Unterstützung, Beratung und Vermittlung in allen Belangen der beruflichen Teilhabe.

Wir sind auch in diesen Bereich auf die Unterstützung durch Spenden angewiesen, um unsere Angebote kontinuierlich zu verbessern und auszubauen. Jeder Beitrag hilft uns, die Lebensqualität der Beschäftigten zu steigern und ihnen die bestmögliche Förderung zu bieten.

Wir sind dankbar für die Gemeinschaft, die wir miteinander aufgebaut haben und für die Liebe und Fürsorge, die Sie in unsere Arbeit einbringen. Gemeinsam schaffen wir Orte, an denen Gott spürbar ist und Gemeinschaft gelebt wird. Es ist inspirierend zu sehen, wie wir zusammenkommen, um das Licht der Hoffnung und der Nächstenliebe in die Welt zu tragen. Lassen Sie uns weiterhin zusammenarbeiten und das Leben unserer Bewohner:innen, Klienten:innen und Besucher:innen positiv gestalten. Jeder Beitrag, sei er groß oder klein, trägt dazu bei, unsere Mission zu erfüllen. Gemeinsam können wir Großes bewirken – lassen Sie uns diesen Weg weiterhin zusammengehen!

Wer Gutes tut, darf auch an Spendenquittungen denken.

Spenden sind freiwillige Gaben für gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke, bei denen keine Gegenleistung erwartet wird. Sie können in verschiedenen Formen erfolgen. Die drei wichtigsten sind:

1. **Geldspenden:** Hierbei handelt es sich um freiwillige Überweisungen, die ein Spender einem gemeinnützigen Verein ohne Gegenleistung zukommen lässt.
2. **Sachspenden:** Diese umfassen die Übergabe von neuwertigen oder gebrauchten Gebrauchsgegenständen wie Kleidung, Spielzeug oder Sportgeräten an den Verein.
3. **Vergütungsspenden:** Spenden in Form von Arbeitszeit für den Verein werden als Vergütungsspenden bezeichnet. Der Spender schenkt dem Verein seine eingebrachte Arbeitszeit und verzichtet auf seine Lohnentschädigung. Dies kann er später mithilfe der Spendenbescheinigung in der Steuererklärung als Sonderausgabe auflisten und gegebenenfalls von der Steuer absetzen. In diesem Fall hat die Firma oder die Person jedoch im Vorfeld ihrer Tätigkeit schriftlich mit dem Verein eine angemessene Vergütung vereinbart – und verzichtet erst im Nachhinein auf das Geld.

Für alle Spendenarten erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung, die als steuerlicher Nachweis dient. Diese Spendenquittung senden wir Ihnen sehr gern zu. Dafür benötigen wir Ihren vollständigen Namen und Ihre Anschrift, die Sie gern bei dem Verwendungszweck mit angeben oder per E-Mail an info@stadtmission-halle.de senden. Ihre Spende an die Evangelische Stadtmission Halle e.V. ist steuerlich absetzbar.

Bei allen Fragen rund um Ihre Spenden für die Evangelische Stadtmission Halle, stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.



jacqueline.bessler@stadtmission-halle.de
T. 0345 2178124

Jacqueline Beßler
Zentrale Verwaltung

EHRE DEM EHRENAMT

In der Ehrenamtsvereinbarung der Evangelischen Stadtmission Halle heißt es im § 1: »Das Leben der Kirche wird wesentlich geprägt vom Zusammenspiel ehrenamtlicher und hauptamtlicher Mitarbeitenden auf den verschiedenen Ebenen sozialdiakonischer Arbeit.« Mit großer Dankbarkeit und Freude zählen wir derzeit über 100 ehrenamtliche Mitarbeitende, welche in verschiedenen Bereichen tätig sind. Drei von ihnen möchten wir hier vorstellen.



DR. ROLAND RICHTER

Was tun Sie in Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit?

Die Suchtproblematik ist aktueller denn je. Sowohl die Anzahl der Drogentoten als auch die Nachfrage nach Hilfe und Unterstützung sind gestiegen. Das schließt eine effektive Suchtprävention ein.

Im Kontaktbüro der Suchtberatung bin ich gleichzeitig Telefonzentrale und Empfang. Ich helfe bei der Terminkoordination und Erstaufnahme von Klienten. Wichtig

ist, dass ich mit meiner Tätigkeit kleine Aufgaben übernehme, die den Beratern Freiraum für ihre eigentliche, ständig zunehmende Arbeit schaffen. Aus meiner Sicht könnten noch weitere Aufgaben meine Tätigkeit ergänzen, aber es muß auch die rechtliche und fachliche Kompetenz gewahrt bleiben.

Warum machen Sie das, und was haben Sie davon?

Auch als (Un)Ruheständler möchte ich feste Bezugspunkte haben. Ich werde hier jeden Mittwoch erwartet. Ausflüchte aus Bequemlichkeit gelten nicht. So habe ich hier (wie in meiner Hochschulzeit) die Chance, junge, engagierte Menschen kennenzulernen und vielleicht auch meine Erfahrungen ein wenig in den Dienst der Diakonie zu stellen. Gleichzeitig partizipiere ich von dem Optimismus und der Lebensfreude der jungen Generation.

Gab es mal einen besonders schönen Moment?

Bei der Hilfe für Menschen mit Handicap jeglicher Art erhält man oft ein schnelles Feedback. Ob es ein einfaches »Dankeschön«, eine Bastelarbeit, die Akzeptanz ist oder nur die Hilfe durch ein miteinander Sprechen (auch am Telefon). Man kann sicher sein, dass ein »Danke« keine Floskel, sondern Herzensangelegenheit ist.

Ist es Zufall, dass Sie sich bei einem diakonischen Träger engagieren?

Neben meinem Ehrenamt aus der beruflichen Ver-

gangenheit habe ich bewußt ein Ehrenamt mit kirchlichem Hintergrund gesucht. Die Diakonie bietet vielfältige Initiativen, mit deren Werten ich mich voll identifizieren kann. Dass es die Suchtberatung geworden ist, lag neben der fachlichen Notwendigkeit auch am Interesse und letztlich auch an der Umsetzbarkeit der Aufgabe aus technischer (Erreichbarkeit, Zeitmanagement etc.) und gesundheitlicher Sicht.



INGO BARTH

Herr Barth, Sie sind seit über zwei Jahren als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der Tafel Halle tätig. Wie sieht Ihre Arbeit genau aus?

Ich bin als ehrenamtlicher Fahrer bei der Tafel Halle beschäftigt. Ich und mein Beifahrer fahren einmal pro Woche ca. 18-20 Supermärkte an und transportieren die gespendete Ware zurück zum Sortieren und Aufbereiten für den Verkauf. Manchmal fahre ich auch mehrmals in der Woche, je nach Personalsituation. Generell sind jeden Tag 2 Fahrzeuge mit verschiedener Besatzung für die Tafel im Einsatz.

Wie kam es zu dem Engagement in der Tafel?

In Vorbereitung auf meinen Ruhestand 2022 stellte sich die Frage, wie ich die zu erwartende viele freie Zeit, neben meinen weiteren Hobbys, Haus und Familie, möglichst sinnvoll bewältigen könnte. Eine Pressemitteilung über die Tafel Halle und der damit verbundene »Hilferuf« fehlender Fahrer führten dann dazu, mich dort einmal vorzustellen und die Tätigkeit zu testen.

Was haben Sie davon?

Jedenfalls nichts Materielles. Die Tätigkeit ist unentgeltlich und hat rein ideellen Charakter. Der Vorteil

für mich ist auch die Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Nach meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit mit vielen dienstlichen Kontakten ist meine Arbeit bei der Tafel eine, wenn auch im geringeren Umfang, Weiterführung der sozialen Verhältnisse. Darüber hinaus bekommt man auch mal einen anderen Einblick in die realen gesellschaftlichen Gegebenheiten, welche mir bis dahin so nicht präsent waren.

Gab es mal einen besonders schönen Moment?

Einen besonderen Moment im Sinne eines Ereignisses gab es nicht. Gefreut hat mich die Übergabe einer Ehrenamtskarte, welche ich auch gerne ausgiebig nutzte. Auch durch Events wie z.B. Exkursion, Weihnachtsfeier und Neujahrsempfang erfährt man doch die Wertschätzung der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Mit welchen Herausforderungen haben Sie zu kämpfen?

Eine Herausforderung im negativen Sinn gibt es nicht. Einzig der teilweise frühe Arbeitsbeginn fällt manchmal nicht leicht und die Verkehrssituation insgesamt ist teilweise beschwerlich.

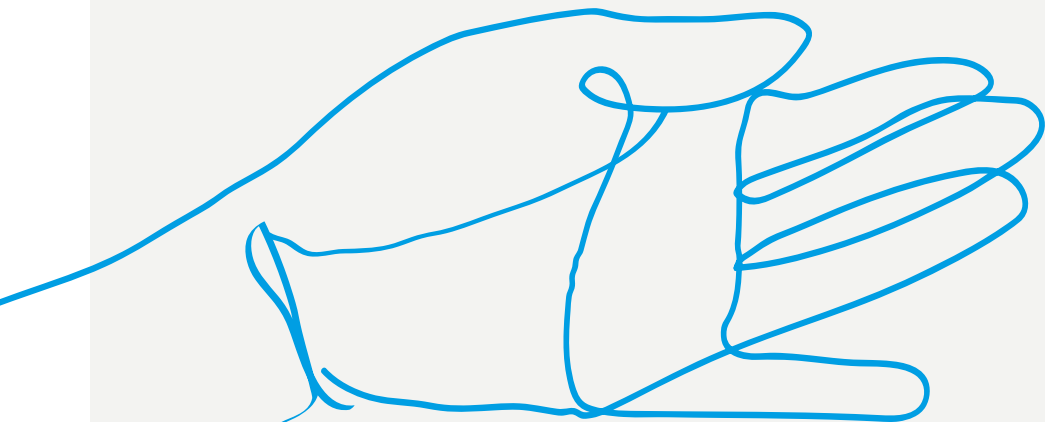
Was erleichtert die Arbeit bei der Tafel?

Lobenswert ist auf alle Fälle die engagierte Mitarbeit aller Beteiligten, angefangen und ganz besonders bei der Leitungsebene, der fest beschäftigten Kollegen bis hin zu den ehrenamtlichen Teilzeitkräften. Die Betriebsabläufe sind strukturiert und werden hinsichtlich der Räumlichkeiten und Einrichtungen unter den gegebenen Umständen immer weiter optimiert.

Ist es Zufall, dass Sie sich bei einem diakonischen Träger engagieren?

Dass hinter der Tafel Halle ein diakonischer Träger steht, war mir bis dahin nicht bewusst. So gesehen war es tatsächlich Zufall, ausschlaggebend für die Tätigkeit war es nicht.





SAFA AFIFI

Safa Afifi ist in Damaskus aufgewachsen und als junge, alleinerziehende Mutter mit einem kleinen Sohn 2015 von Aleppo über den Libanon nach Deutschland geflohen. Ihre ältere Schwester war aus gesundheitlichen Gründen schon Jahre zuvor nach Halle gekommen, deshalb blieb Safa und ihrem Sohn eine Flucht auf lebensgefährlichem Weg erspart. In Halle angekommen, lernte sie die deutsche Sprache, engagierte sich gleichzeitig in verschiedenen Projekten. Zusammen mit anderen jungen syrischen Geflüchteten arbeitete sie an einer Produktion des Neuen Theaters mit: »Angst essen Seele auf«. Wenige Monate nach ihrer Ankunft bekam sie Kontakt zur Evangelischen Stadtmission, vermittelt durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, welcher gleichzeitig ihr Willkommenspat war. Safa half mit bei der Ausgestaltung des Ehrenamts-Dankes der Evangelischen Stadtmission im Herbst 2015. Seitdem unterstützt sie uns bei Festen und Feierlichkeiten, etwa bei der Offenen Kaffeetafel an Heiligabend.

Inzwischen besitzt Safa einen deutschen Pass und arbeitet seit zweieinhalb Jahren als Integrationshelferin in einer Schule.

Safa, was findest du in Halle besonders schön?

Ich bin sehr gerne in der Altstadt von Halle. Sie erinnert mich an Damaskus. Ich mag die Kleine Ulrichstraße und das Opernhaus. Außerdem gefällt mir in Halle, dass es so viele Projekte für Integration gibt, z.B. den Welcome-Treff. Und Halle hat eine gute Größe – alles ist gut und schnell erreichbar.

Was ist für dich schwierig in Halle?

Ich erlebe sehr oft Menschen, die auf die Ausländer schimpfen, z.B. wenn wir uns auf der Straße arabisch unterhalten. Oder die einen Hass auf Moslems haben, einfach so, ohne Anlass. Oder die Cliquen vor den Getränke-Kiosken, wenn sie grölen oder komische Sprüche machen, die wirken sehr bedrohlich.

Schwierig ist auch die Bürokratie. Ohne Hilfe hätte ich die Unterlagen für die Einbürgerung nicht ausfüllen können, das war sehr kompliziert. Und dann musste ich noch 14 Monate warten, bis es soweit war.



Warum unterstützt du die Arbeit der Evangelischen Stadtmission ehrenamtlich?

Weil ich ein sozialer Mensch bin. Ich mache das wirklich von ganzem Herzen. Wenn ich Menschen helfen kann, habe ich selber ein sehr gutes Gefühl, es tut mir gut. Außerdem: Deutschland hat uns Geflüchtete unterstützt, da möchte ich etwas zurückgeben. In der Evangelischen Stadtmission habe ich mich von Anfang an wohl gefühlt. Michaela (red. Anmerkung: Michaela Herrmann, Diakonische Dienste) ist ein toller Mensch, ist für mich wie eine Schwester, da arbeite ich gerne mit.

Interview geführt durch Michaela Herrmann
Diakonische Dienste

GEMEINSAM BETEN, SINGEN UND ESSEN – DIE BIBELSTUNDE

Marcel Kieslich arbeitet ehrenamtlich in der Bibelstunde mit. Hier stellt er dieses offene geistliche Format der Evangelischen Stadtmission vor.

Wir treffen uns jeden ersten Donnerstag im Monat, um 17 Uhr im kleinen Saal der Evangelischen Stadtmission Halle. Geleitet wird die Bibelstunde von der Diakonin Michaela Herrmann. In der Regel sind zehn Personen anwesend. Einige Gesichter sieht man regelmäßig, andere hingegen seltener. Gemeinsam singen wir Lieder aus dem evangelischen Gesangbuch. Auch modernes geistliches Liedgut kommt nicht zu kurz. Dazwischen wird ein Bibeltext bearbeitet, diskutiert und besprochen. Es handelt sich in der Regel um den Predigttext für den kommenden Sonntag im Kirchenjahr. Der Bibeltext wird zunächst gelesen. Anschließend tauschen wir uns in der Gruppe über den Bibeltext aus. Welche Bedeutung hat er für mein Leben als Christ:in? Welche Bedeutung hat Gottes Wort in der heutigen Zeit? Das freie Gebet nimmt ebenso seinen Platz in der Bibelstunde ein. Gemeinsam beten wir für Menschen, die gerade nicht an der Bibelstunde teilnehmen können. Genauso beten wir für aktuelle Probleme auf der Welt. Abschließend beten wir das Vaterunser und stellen uns unter den Segen Gottes. In gemütlicher Atmosphäre essen wir gemeinsam Abendbrot und tauschen uns in der Gruppe aus. Langsam klingt dann der Abend aus und wir verabschieden uns bis zum nächsten Mal.

Marcel Kieslich
Ehrenamtlicher Mitarbeiter





BEWOHNER-VERSAMMLUNG 2025

Am Mittwoch, dem 26.02.2025 fand die erste Bewohnerversammlung im Jahr 2025 in der Wohnstätte Elisabeth statt. Der Bewohnerbeirat hatte dazu eingeladen und 30 Bewohnende folgten der Einladung.

UNTERSTÜTZEN SIE DIE TAFEL HALLE!



TAFELRETTER



TAFELHELDEN

Geben Sie Menschen in Not das Gefühl, nicht vergessen zu sein.

Täglich kämpfen Familien und Alleinerziehende darum, ihren Kindern eine Mahlzeit zu bieten. Rund 400 Familien warten wöchentlich vergeblich auf Aufnahme in unsere Verteilung, da uns die Mittel fehlen. Steigende Betriebskosten und sinkende Lebensmittelspenden zwingen uns, eine Aufnahmegrenze zu setzen.

Mit großem Engagement versorgen wir rund 3.500 Menschen – Familien, Ältere und Geflüchtete – doch auch unsere Ressourcen schwinden. Ohne verlässliche Unterstützung stehen wir vor einer unlösbaren Aufgabe. Sie können helfen: Jede Spende sichert die Zukunft eines Menschen. Als TAFELRETTER schenken Sie Hoffnung auf einen besseren Morgen.

Wenn auch Sie ein Superheld werden möchten, kontaktieren Sie uns unter

Tafel Halle
Jacquelin Gottschalk
Tangermünder Str. 14,
06124 Halle (Saale)

tafel@stadtmission-halle.de
T. 0345 2056996

Die Bewohnenden hörten gespannt zu, als die Mitglieder des Bewohnerbeirates, mit Unterstützung ihrer Vertrauensperson, von ihrer geleisteten Arbeit im Jahr 2024 berichteten und ihre Vorhaben für 2025 vorstellten.

Unter anderem berichtete der Bewohnerbeirat von seiner Mitarbeit am Gewaltschutzkonzept der Stadtmission und verwies nochmals auf die entstandene Verhaltensampel, welche in unserer Wohnstätte hängt. Sie zeigt, gegliedert nach den Ampelfarben, wie wir in der Wohnstätte miteinander umgehen wollen und welches Verhalten wir nicht dulden werden.

Ein weiteres Thema war die Teilnahme des Bewohnerbeirates an den Protesttagen in Magdeburg, wo sie gemeinsam mit vielen anderen Einrichtungen gegen die angekündigten Kürzungen des Landes Sachsen-Anhalt in der Eingliederungshilfe demonstrierten.

Gemeinsam wurde nochmals symbolisch Abschied von Bewohnenden und Mitarbeitenden genommen, welche uns 2024 / 2025 verlassen haben und neue Mitarbeitende wurden, ebenso symbolisch, herzlich begrüßt!

Aber auch 2025 hat der Bewohnerbeirat viele Vorhaben. Es soll Informationsveranstaltungen geben, z.B. zur elektronischen Patientenakte, welche in diesem Jahr eingeführt werden soll. Weiterhin hat er sich vorgenommen, halbjährlich die Fragebögen in leichter Sprache zu »Fragen / Lob / Kritik / Ideen« an die Bewohnenden zu verteilen. Die Rückmeldungen der letzten Befragung haben wichtige Themen für die Bewohnenden deutlich gemacht, an welchen derzeit gearbeitet wird.

Auch arbeitet der Bewohnerbeirat in der Vorbereitungsgruppe für das diesjährige Jahresfest und »Rock an der Halde«

mit, was manchmal ganz schön schwierig ist! Und 2025 wird es einen wichtigen Termin für alle Bewohnende geben – im Herbst muss ein neuer Bewohnerbeirat gewählt werden. Fünf Bewohnende haben sich spontan bereit erklärt, im Wahlausschuss mitzuwirken!

Ein großes DANKESCHÖN dem Bewohnerbeirat sowie Evelyn Röske, als Vertrauensperson des Bewohnerbeirates, für die tolle Vorbereitung und Durchführung dieser gelungenen Bewohnerversammlung!

Diethild Leonhard
Wohnstätte Elisabeth



EIN JAHR BÜNDNIS »WOHNUNGSLOSIGKEIT ÜBERWINDEN«

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

HEIKO WÜNSCH

Sozialberatung und Tagesaufenthalt Wärmestube



Vor einem Jahr, im März 2024, wurde das Bündnis »Wohnungslosigkeit überwinden« im großen Saal der Evangelischen Stadtmission gegründet. Im Bündnis wirken aktuell 33 Personen aus 23 Organisationen aktiv mit – darunter auch Privatpersonen.

Das Bündnis arbeitet demokratisch und kommt bis zu sechsmal jährlich zusammen. Am 11.09.2025, dem Tag der Wohnungslosen, organisieren wir eine Veranstaltung auf dem Marktplatz, um die Öffentlichkeit für diese Problematik zu sensibilisieren. Das gemeinsame Selbstverständnis als Grundlage für unser Handeln steht kurz vor der Verabschiedung. Unser Netzwerk unterstützt den nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit »Gemeinsam für ein Zuhause« und das Ziel Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden. Dafür engagieren wir uns in der Stadt Halle. Jedes Mitglied setzt personelle, zeitliche, räumliche und sonstige materielle Ressourcen ein. An erster Stelle steht das persönliche Engagement. Aktuell gibt es keinen Vorstand oder eine sonstige legitimierte Führungsebene. In den Arbeitsgruppen: Tag der Wohnungslosen 2025, Hilfesystem, Schnelle Unterstützung und Visionsbildung/Zielgruppenbestimmung werden unterschiedliche Themen diskutiert und die Ergebnisse später im Bündnis vorgestellt.

SVEN ZIEGLER

Schirm-Projekt/ Jugendwerkstatt Frohe Zukunft



Wohnungslosigkeit ist ein großes gesellschaftliches Problem, welches dringend angegangen werden muss. In meiner Tätigkeit als Sozialarbeiter beim SCHIRM-Projekt in einer Anlaufstelle für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen bin ich täglich mit Wohnungslosigkeit

konfrontiert und spüre hier den immensen Handlungsbedarf jeden Tag hautnah. Junge Menschen kommen verzweifelt zu mir, weil sie entweder Angst haben ihre Wohnung zu verlieren oder einfach keine Wohnung finden. Mit dem nationalen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit ist ein Anfang gemacht, jedoch braucht es jetzt aus meiner Sicht vor allem regionale Akteure, die das große Ziel der Überwindung von Wohnungslosigkeit bis 2030 umsetzen. Dank der Initiative der Stadtmission wurde das Bündnis »Wohnungslosigkeit überwinden« 2024 ins Leben gerufen und feiert nun bald sein einjähriges Jubiläum. Mit vielen verschiedenen Akteur*innen aus dem sozialen Bereich, der Stadtverwaltung und der Wohnungswirtschaft der Stadt Halle (S.) ist das Bündnis eine großartige Plattform zur Vernetzung und zur praktischen Arbeit zum Thema Wohnungslosigkeit. Ich persönlich halte die Umsetzung des Konzepts »Housing First« in der Stadt Halle (S.) für eines der wichtigsten Aufgaben des Bündnisses und der Stadt in den kommenden Jahren, wenn die Wohnungslosigkeit bis 2030 in der Stadt überwunden werden soll.



JAN KALTOFEN

Geschäftsführer
Jobcenter Halle (Saale)

Im Jobcenter Halle (Saale) betreuen wir Menschen, die aufgrund verschiedener Problemlagen auf Unterstützung im Rahmen von Bürgergeld

angewiesen sind. Dabei verzeichnen wir seit Jahren einen tendenziellen Anstieg der Zahl von Menschen ohne festen Wohnsitz. Dies hat unterschiedliche Ursachen und Gründe – angefangen von akuten Notsituationen, über persönliche Krisen bis hin zur freiwilligen Wohnungsaufgabe. Eine bezahlbare Wohnung ist jedoch eine elementare Bedingung für eine erfüllte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Möglichkeit einer Beschäftigung nachzugehen oder zur Sicherung und Stabilisierung der Gesundheit. Das Bündnis soll aus unserer Sicht einerseits die Öffentlichkeit sensibilisieren und andererseits Betroffenen unmittelbar helfen, ihren Weg in die Gesellschaft zurück zu finden. Und genau deshalb sind wir dabei.



JUDITH WIEDEMANN DAGEWA

»Die aktuellen Zeiten sind sehr instabil. Viele Menschen sind mit neuen Herausforderungen konfrontiert. In unserem täglichen Tun treffen wir vermehrt

auf Menschen, die gerade eben noch ein stabiles Umfeld hatten und sich nun in einer von Armut bedrohten Situation wiederfinden. Dazu gehört leider auch die Bedrohung vom Verlust der Wohnung. Das Bündnis zur Überwindung von Obdachlosigkeit unterstützen wir aus vollem Herzen. Wir sehen einen Handlungsbedarf, was die Vernetzung von politischen und privaten Organisationen betrifft, um eine schnelle Hilfe für die Betroffenen bieten zu können.«



MAUD RESCHELEIT

Team- und Bereichsleiterin
Jugendsozialarbeit
Jugend- und Familienzentrum
Sankt Georgen e.V.

Seit 24 Jahren arbeite ich mit sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen

Menschen. Ihnen Beratung und Begleitung zu Teil werden zu lassen und sie bei der Erreichung ihrer persönlichen Ziele zu unterstützen, ist eine sehr erfüllende Aufgabe. Wenn junge Menschen schon früh in ihrem Leben mit Wohnungslosigkeit konfrontiert werden, gestaltet sich der

Hilfeprozess besonders schwierig. Ein gutes und funktionierendes Netzwerk nutzen zu können, ist hierbei essenziell. Das Bündnis »Wohnungslosigkeit überwinden« ist ein Zusammenschluss, der die Akteure im Bereich der Bekämpfung von Wohnungslosigkeit vereint, sie vernetzt und in regelmäßigen Kontakt bringt. Dieser wertvolle Effekt wird ergänzt mit der Möglichkeit, die Problematiken im Zusammenhang mit Wohnungslosigkeit in die Öffentlichkeit zu tragen und gemeinsam an der Verbesserung der Situation Wohnungsloser zu arbeiten. Daher bin ich sehr froh, Mitglied in diesem Bündnis zu sein.



KIRSTEN RÖNICKE

Projektkoordinatorin für das Förderprogramm »Zusammenhalt stärken – Menschen verbinden« im Fachbereich Soziales der Stadt Halle (Saale)

»Die Stadt Halle engagiert sich im Bündnis »Wohnungslosigkeit

überwinden«, weil es eine Plattform für intensiven Austausch über Wissen, Erfahrungen und Strategien bietet. Das Bündnis verbindet zentrale Ansprechpartner der Wohnungslosenhilfe und stärkt so die kommunale Netzwerkarbeit. Durch die Zusammenarbeit können strukturelle Ursachen von Wohnungslosigkeit gezielter ermittelt und präventive Maßnahmen entwickelt werden.«



KATHRIN JÄGER

Suchtkoordinatorin Stadt Halle (Saale)

»Als Suchtkoordinatorin der Stadt Halle (Saale) und aus meiner vorherigen Tätigkeit im Justizvollzug begleitet mich das Thema Wohnungslosigkeit und

Obdachlosigkeit schon seit über 20 Jahren. Ich halte es für wichtig, dass Stigmatisierung u.a. für Suchterkrankungen und auch für Wohnungslosigkeit verringert wird. Wir als Gesellschaft haben eine Verantwortung nicht nur für uns als Einzelperson, sondern auch für unsere Mitmenschen. Stigmatisierung schadet den Betroffenen und verstärkt oft deren Probleme. Wer sich stigmatisiert und ausgegrenzt fühlt, nimmt weniger Behandlungs- und Beratungsmöglichkeiten in Anspruch. Dies kann dazu führen, dass die Folgen für den Betroffenen selbst, sozial oder gesundheitlich, nicht rechtzeitig erkannt werden und somit die Unterstützung durch Hilfesysteme ausbleibt.

Jeder Mensch kann in Situationen kommen, die ausweglos erscheinen und Hilfe erfordern. Daher finde ich es wichtig, dass so vielen Menschen wie möglich das Hilfesystem der Stadt Halle (Saale) kennenlernen und gegebenenfalls in der Folge auch in Anspruch nehmen können.«



MEIN FSJ BEI DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE

Mein Name ist Johann Tiller, ich bin 20 Jahre alt, komme aus Halle und habe im Jahr 2023 mein Abitur gemacht. Aktuell absolviere ich über das Deutsche Rote Kreuz – Landesverband Sachsen-Anhalt e.V., Betriebsteil Freiwilligendienste, mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bei der Evangelischen Stadtmission in Halle.

Mein FSJ trägt den Namen »Unternehmensreise in der Stadtmission« und bietet eine besondere Struktur: In den ersten sechs Monaten durchläuft man sechs verschiedene Stationen, wodurch man einen umfangreichen Einblick in verschiedene Bereiche der sozialen Arbeit erhält. Diese abwechslungsreiche Gestaltung macht das FSJ besonders spannend und lehrreich, aber auch anspruchsvoller aufgrund der vielen Wechsel. Deshalb ist es gut, wenn man vor allem locker, flexibel und mit viel Elan und Freude in dieses FSJ geht.



Die erste Station war die Tafel Halle. Dort habe ich hautnah erlebt, wie wichtig die Arbeit der Tafel für viele Menschen ist. Ich war unter anderem in der Lebensmittelausgabe tätig, half bei der Sortierung der Waren und konnte direkt mit den Menschen in Kontakt treten, die auf diese Hilfe angewiesen sind. Diese Arbeit hat mir gezeigt, wie essenziell solche sozialen Angebote sind und wie dankbar die Menschen dem gegenüberstehen.

Im zweiten Monat war ich in der Integrativen Kindertagesstätte tätig. Dort werden Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen betreut. Es war schön zu sehen, wie natürlich die Kinder miteinander umgingen und wie wichtig Inklusion bereits im frühen Alter ist. Ich durfte bei der Betreuung helfen, mit den Kindern spielen, sie beim Essen begleiten und kleinere Förderangebote unterstützen.

Meine dritte Station war ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Hier konnte ich einen Einblick in die Betreuung und Pflege gewinnen. Ich half bei alltäglichen Aufgaben, begleitete die Bewohner bei Freizeitaktivitäten und lernte viel über den wertschätzenden Umgang mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen.

Im vierten Monat war ich im Bereich der Sozialdienste eingesetzt. Dazu gehörten die Wärmestube, die Sozialberatung und das Bauwagenprojekt »Man sieht sich«. Besonders beeindruckend war die Arbeit in der Wärmestube, wo Menschen in schwierigen Lebenslagen eine warme Mahlzeit, Beratung und Unterstützung erhalten. Auch das Bauwagenprojekt, das sowohl Kindern als auch Erwachsenen einen Begegnungspunkt bietet, hat mir gezeigt, wie vielfältig soziale Arbeit sein kann.



Der fünfte Monat brachte mich in eine Werkstatt, in der Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen beschäftigt werden. Hier wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, dass alle Menschen eine sinnvolle Aufgabe im Leben haben. Die Werkstatt gibt ihnen nicht nur Struktur, sondern auch Selbstbewusstsein und soziale Kontakte.

Meine letzte Station war die Verwaltung. Hier konnte ich hinter die Kulissen der Stadtmission blicken und verstehen, wie viel Organisation und Planung hinter den sozialen Projekten steckt. Ich lernte, wie Anträge bearbeitet werden, Spenden verwaltet und Projekte koordiniert werden.

Nach diesen sechs Monaten durfte ich mich für zwei Stationen entscheiden, in denen ich die restliche Zeit meines FSJ verbringen möchte. Meine Wahl fiel auf die Tafel Halle und das Wohnheim für Menschen mit Behinderung, da mich die Arbeit dort besonders begeistert hat. Ich werde jeweils drei weitere Monate in diesen Bereichen tätig sein und freue mich darauf, meine Erfahrungen weiter zu vertiefen.

Zu diesem FSJ bin ich über das Deutsche Rote Kreuz (DRK) gelangt, das mir dieses neue Konzept vorgestellt hat. Die Idee, verschiedene Bereiche kennenzulernen, hat mich sofort überzeugt. Ich bin sehr dankbar für die vielen wunderbaren, herausfordernden und abwechslungsreichen Momente, die ich bereits erleben durfte. Dieses FSJ hat mir gezeigt, wie vielfältig die soziale Arbeit ist, und ich habe viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, die mich persönlich und beruflich weiterbringen werden.

Johann Tiller
FSJ »Unternehmensreise«

DIE FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION HALLE

Seit dem 01.01.2025 ist die Fachstelle für Suchtprävention Halle (Saale) der Suchtberatungsstelle der Stadtmission angegliedert. Angelika Frenzel (Mitarbeiterin der Präventionsfachstelle) arbeitete von 2018-2024 mit unseren Kolleg:innen der drobs Halle zusammen und zog nun in den Weidenplan um. Damit begrüßen wir Angelika Frenzel als erfahrene Suchtpräventionsfachkraft herzlich im Team der Suchtberatungsstelle der Evangelischen Stadtmission Halle. Unterstützt wird Angelika Frenzel in der Suchtpräventionsarbeit durch Esther Dösereck. Seit März 2025 wird das Team durch eine weitere Mitarbeiterin, Julia Loy, unterstützt.

Suchtprävention: Ein wichtiger Schritt für die Gesellschaft

Suchtprävention ist ein entscheidender Ansatz, um das Risiko von Abhängigkeiten zu verringern und die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern. Durch Aufklärung und Sensibilisierung werden Menschen über die Gefahren von Alkohol, Drogen und Verhaltenssuchten (Medienabhängigkeit, Glücksspielsucht, uvm.) informiert. Präventive Programme in Schulen, am Arbeitsplatz und in Gemeinden helfen, gesunde Lebensstile zu fördern und frühzeitig Anzeichen von Suchtverhalten zu erkennen. Wir freuen uns sehr, durch die Arbeit unserer Suchtpräventionsfachstelle zu einer gesünderen Gesellschaft beizutragen.

Viele verschiedene Präventionsveranstaltungen starteten zu Jahresbeginn. Im Januar und Februar lief der Betrieb auf Hochtouren. In einer Reihe von Schulen wurden mit den Schüler:innen Workshops zu den Themen Medienkonsum, Cannabis und Alkohol durchgeführt. Elternabende sowie Fortbildungen für Lehrkräfte und Führungskräfte im Umgang mit Substanzmittelkonsum wurden gegeben. Eine Schule wurde bei der Erstellung ihres Präventionskonzeptes beraten, was im Sinne der Verhältnisprävention einen weiteren wichtigen Bestandteil unserer Arbeit darstellt. Verschiedene Gremien- und Arbeitsgruppentermine wurden besucht bzw. ausgerichtet. Hierbei wollen wir die Arbeitsgruppe »Gesunde Silberhöhe« gesondert nennen, welche seit 2021/22 gemeindenahе, stadtteilbezogene Präventionsarbeit in Halle leistet.

»Sucht hinterlässt Spuren« – Gut besuchte Veranstaltung im großen Saal der Evangelischen Stadtmission Halle

Am 18.02.2025 lud die Arbeitsgruppe »Kinder aus suchtbelasteten Familien« im Rahmen der gleichnamigen, jährlichen Aktionswoche zur Veranstaltung »Sucht hinterlässt Spuren – Wie erwachsene Kinder von suchtkranken Eltern den Weg zu sich selbst finden« ein. Die Veranstaltung erfreute sich mit 56 Teil-

nehmenden eines großen Zulaufs. Davon waren geschätzt zwei Drittel selbst betroffen. Christina Reich (COA & MutMentorin) berichtete in Form eines Impulsvortrags eindrucksvoll von ihren Erfahrungen als Tochter eines alkoholkranken Vaters. Im Anschluss fand ein reger Erfahrungsaustausch in der Gruppe statt, der von den Teilnehmenden sehr geschätzt wurde. Es wurde deutlich, welch tiefgreifenden Einfluss eine Suchterkrankung in der Familie auf die psychische Entwicklung der Kinder haben und sich z.T. auch noch lange im Erwachsenenalter fortsetzen kann. Deshalb ist es so wichtig, suchtkranke Eltern und ihre Kinder frühzeitig zu erreichen, um sie bedarfsgerecht zu unterstützen. Die Atmosphäre war bewegend und emotional. Die große Anzahl von Teilnehmenden, viel positives Feedback sowie erste Anfragen zur Gründung einer Selbsthilfegruppe unterstreichen das große Interesse und den Bedarf an Unterstützung.

Angelika Frenzel und Nora Muschinski
Fachstelle für Suchtprävention



Christina Reich, Referentin der Veranstaltung



Das Buffet zur Veranstaltung »Sucht hinterlässt Spuren« wurde liebevoll von der AG »Kinder aus suchtbelasteten Familien« für die Teilnehmenden vorbereitet

DigiTech TECHNIKSTUNDEN FÜR SENIOR:INNEN



Das Projekt DigiTech – Technikstunden für Senior:innen fokussiert sich auf den Themenbereich des Handys im Alltag. Wir wollen Senior:innen so viel Wissen über Handys vermitteln, dass sie im Alltag mit diesen Geräten gut umgehen können. Ängste sollen abgebaut, die Sicherheit im Internet unterstützt werden, aber auch der Spaß entdeckt und das Internet als große Bibliothek verstanden werden.

Dies gehen wir an, in dem wir im ersten Drittel der insgesamt eineinhalb Stunden einen Kurzvortrag zu einem bestimmten Thema halten, welches sich jeden Monat ändert – die Theorie. Mit einem kurzen Quiz am Ende eines jeden Vortrags sowie wiederkehrenden Themen, geben wir unser Bestes, dass die Senior:innen technisch sicherer werden.

Im zweiten Teil beschäftigen wir uns mit den vorhandenen Tablets. Mit vorgegebenen Übungen und kleinen Teams von zwei bis drei Personen pro Tablet können sich die Senior:innen ausprobieren – die Praxis. Die Tablets dienen dabei in erster Linie als Versuchsgeräte. Ohne viel »kaputt« machen zu können, kann sich jede:r dabei austoben. Wenn dann noch Zeit ist, gibt es noch eine individuelle Beratung bei der wir versuchen persönliche technische Probleme so gut wie möglich zu lösen.

Wir halten dieses Projekt für sehr sinnvoll, da es Senior:innen dabei unterstützt, sich in der digitalen Welt zurechtzufinden und nicht den Anschluss zu verlieren. In einer Zeit, in der technologische Fortschritte rasant voranschreiten, ist es wichtig, dass niemand zurückbleibt. Viele Senior:innen haben in diesem Bereich Nachholbedarf und wir möchten ihnen die Möglichkeit bieten, digitale Geräte sicher und selbstständig zu nutzen. Dies umfasst unter anderem die Nutzung von Notrufdiensten, die Verwaltung der Medikamenteneinnahme, Terminerinnerung, die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Online-Shopping und auch die Möglichkeit, der Vereinsamung durch Unterhaltung, Nachrichten oder Videotelefonie entgegenzuwirken. Auf diese Weise fördern wir die Selbstständigkeit der Senior:innen und helfen ihnen, aktiv am digitalen Leben teilzuhaben.

Nächste Termine:

14.04.2025, 28.04.2025 jeweils von 10.00 Uhr – 11.30 Uhr im Kleinen Saal der Evangelischen Stadtmission Halle, Weidenplan 4.

Johanna Weidner und Sven Reisel
FSJ digital

EIN NACHMITTAG IM SENIOR:INNENTREFF »MITTENDRIN«



Es ist Dienstagnachmittag. Wir – das Team von Mission: Teilhabe! – bereiten den Kleinen Saal im Weidenplan für den wöchentlichen Seniorentreff vor.

Kaffeeduft erfüllt den Raum, Gebäck steht bereit, die Kaffeetafel ist gerichtet.

Der Senior:innentreff MITTENDRIN ist eins der Angebote des Projektes Mission: Teilhabe! Das Projekt wird bis zum 30.09.

2027 im Rahmen des Programms »Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – gegen Einsamkeit und soziale Isolation« (kurz STÄM) durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert. Ziel dieses Programms ist, ungewollter Einsamkeit entgegenzuwirken. Es richtet sich vorrangig an Menschen über 60 Jahren, die aus dem Berufsleben ausscheiden.

Der Senior:innentreff »MITTENDRIN« bietet Begegnungen und Gemeinschaft. Dienstags von 14:00–16:00 Uhr kann man hier reden, lachen und nette Menschen kennenlernen.

Viele unserer Besucher:innen sind verwitwet und leben allein. Das Berufsleben liegt hinter ihnen, die Kinder sind weggezogen, Freunde nicht mehr da.

So geht es vielen älteren Menschen in Deutschland. Aufgrund der demographischen Situation werden in den nächsten Jahren immer mehr Menschen in den Ruhestand gehen und aktuelle Studien zeigen, dass es jetzt schon eine hohe Quote der Vereinsamung von älteren Menschen gibt.

Wir warten auf die Besucher:innen. Wie immer kommen die ersten Gäste lange vor dem eigentlichen Veranstaltungsbeginn. Sofort beginnen erste Gespräche: das Wetter, der Weg hierher, die Erlebnisse der vergangenen Woche. Aber manchmal auch Themen, die schwer wiegen und die Seele drücken: eine bevorstehende oder überstandene Operation, Krankheiten, Probleme mit den Angehörigen, finanzielle Sorgen. Wir bieten ein offenes Ohr und Zuhör.

Inzwischen füllt sich der Raum. Es sind 15 Personen da – begonnen haben wir im Oktober mit 5 Personen. Stühle werden gerückt, Geschirr klappert, ein fröhliches Stimmengewirr dringt bis nach draußen.

Man begrüßt sich freudig. Einige kommen seit der Eröffnung im Oktober. Mittlerweile sind die meisten schon beim »Du« untereinander und haben Telefonnummern ausgetauscht. Mit großem Hallo wird eine Frau begrüßt, die seit Jahresbeginn nicht da war. Das wurde besorgt zu Kenntnis genommen – sie wird doch wohl nicht krank sein?

Zaghaft schieben sich einige neue Personen einzeln in den Raum. Sind sie hier richtig? Auf jeden Fall!

Heute ist Lesenachmittag. Der findet einmal im Monat statt, genauso wie ein Singenachmittag oder der beliebte Spielenachmittag. Eine Teilnehmerin hat ein Buch mitgebracht, »Altern« von Elke Heidenreich. Das lesen wir schon seit einiger Zeit vor. Zu Beginn des Nachmittags wird zur Wahl gestellt: Was machen wir heute? Frau Pohl hat Gedichte dabei, Frau Romisch, eine Kollegin aus dem WIN-Projekt einen Krimi, auf dem Tisch liegen Bücher, in denen jeder blättern kann. »Vorlesen« heißt es, und »Elke Heidenreich«. Also lesen wir weiter über das Altern. Immer wieder werden wir unterbrochen von Einwüfen, zustimmenden Bemerkungen, lebhaften Diskussionen. Viele erkennen sich in dem Buch wieder – deshalb ist es so beliebt. Zum Schluss helfen alle ungefragt beim Aufräumen und verabschieden sich mit »War wieder schön heute!«. Die Neuen wollen unbedingt wieder kommen.

Ein turbulenter Nachmittag liegt hinter uns. Wir sind ziemlich geschafft, aber auch zufrieden. Die glücklichen Gesichter beim Abschied stimmen uns froh.

Aktuelle Studien haben gezeigt, dass Einsamkeit und soziale Isolation schwerwiegende Folgen für die Lebensqualität und die körperliche und seelische Gesundheit älterer Menschen haben können.

Vielleicht haben wir heute den Tag für einige Besucher etwas bunter gemacht, vielleicht findet der eine oder andere hier einen neuen Kontakt.

Wir freuen uns schon auf die nächste Woche und werden wieder die ersten Gäste eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn erwarten.

Steffi Pohl
Mission: Teilhabe!



BETHEL 2.0

Kloschwitz. Für den Ersatzneubau der Wohnstätte »Bethel« erhält der Evangelische Stadtmission Halle e.V. über 4,7 Millionen Euro vom Land Sachsen-Anhalt. Staatssekretär Wolfgang Beck überreichte am 10. März 2025 in Johannashall, einem Ortsteil von Kloschwitz im Saalekreis, den Zuwendungsbescheid.

Der Staatssekretär Wolfgang Beck sagte bei der Übergabe: »Menschen mit Behinderungen brauchen gute Wohn- und Förderangebote. Dazu gehören eine moderne Ausstattung und genügend Platz. Der Neubau zeigt, wie aus den Erfahrungen der Corona-Pandemie wertvolle Lehren wurden. Mit der Entwicklung von Mehrbett- zu Einzelzimmern und der Verbesserung der Lüftungssituation sorgen wir für mehr Lebensqualität und einen optimierten Infektionsschutz. Das Bauvorhaben wird das Wohl der gesamten Gemeinschaft sowie jedes Einzelnen auf nachhaltige Weise sichern und fördern.«

Die Fördermittel stammen aus dem Corona-Sondervermögen und sollen ermöglichen, dass nach den Erfahrungen der Corona-Pandemie Wohnformen für Pflegebedürftige und für Menschen mit Behinderung sicherer gestaltet werden können. Das soll auch in der Wohnstätte »Bethel« unter anderem durch die Reduzierung von Mehrpersonenbelegungen, die Verbesserung der Lüftungssituation von Räumen und die Beseitigung von Engpässen in der baulichen Infrastruktur gelingen. Gleichzeitig sollen negative psychosoziale Folgen von Infektionsschutzmaßnahmen künftig gesenkt werden.

»Bethel« ist eine Wohnstätte für Erwachsene mit wesentlichen geistigen und geistigen und mehrfachen Behinderungen, die rund um die Uhr betreut werden. Die Einrichtungsleiterin und die Mitarbeitenden legen großen Wert auf den Erhalt und die Förderung von Selbstbestimmung und Selbständigkeit, unter anderem durch abwechslungsreiche Therapie- und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Evangelische Stadtmission Halle ist Eigentümer des im 19. Jahrhundert errichteten Gebäudes, welches 1992 als Wohnstätte teilweise saniert wurde. Der barrierefreie Neubau sieht 28 Einzelzimmer vor, jeweils ausgestattet mit einer Pantryküche und einem eigenen Bad, die auf vier Wohngruppen verteilt sind. Den Mittelpunkt der Wohneinheiten soll jeweils der Gruppenraum mit Küche bilden. Das Bestandsgebäude wird sowohl Menschen mit Behinderung als auch für ältere Menschen als Mehrgenerationenhaus mit offener Tagesstruktur und Tagespflege zur Verfügung stehen.

Pressemitteilung vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt
Johannashall



»DAS IST DAS HAUS DER BEWOHNER«

Dies ist ein Satz, der die pädagogische Arbeit in den Wohnstätten schon vor längerer Zeit in den Wandel gebracht hat. Ein Satz, der so einfach wirkt aber eine erstaunliche Wirkung erzielt.

Willem Kleine Schaars hat genau das erkannt und ein pädagogisches Arbeitskonzept entwickelt, welches den Menschen, die in Gemeinschaftseinrichtungen leben, eine Chance geben soll größtmögliche Selbstbestimmung zu erfahren. In der WKS-Methode spielt die Schwere der Beeinträchtigung keine Rolle, weshalb es sie umso interessanter macht.

Als im September 2023 Kleine Schaars eine Kennlernveranstaltung in der Evangelischen Stadtmission Halle abhielt, wuchs die Begeisterung der Mitwirkenden und der Entschluss wurde gefasst, dieses Konzept in unsere pädagogische Arbeit aufzunehmen. Es war beeindruckend zu sehen, wie sich die Bewohnenden entwickelten. Ein Teil der WKS-Methode nutzt Videoaufnahmen als pädagogisches Hilfsmittel, was sowohl für Mitarbeitende als auch Bewohnende nützlich ist. Mitarbeitende können Prozesse in der Arbeit aus einem anderen Blickwinkel betrachten und daraus neue Erkenntnisse gewinnen. Menschen mit Gedächtnisstörungen können dadurch getroffene Absprachen und Vereinbarungen immer wieder sehen. Damit kann die Selbstbestimmung der bei uns lebenden Menschen noch mehr wachsen.

Im April 2024 haben Anne-Marie Kirsten und Christine Pawlowski die Ausbildung zum WKS-Coach begonnen und diese im März 2025 abgeschlossen. Beide bringen Erfahrungswerte im ambulanten Bereich und der besonderen Wohnformen mit. Die Aufgabe der beiden engagierten Frauen wird es sein,



die Wohnbereiche beratend bei der Umsetzung zu begleiten. Sie unterstützen den Prozess in der Kommunikation und bei der Findung der Rollen, die die Mitarbeitenden in der WKS-Methode fortan übernehmen.

Parallel dazu haben sich auch die Geschäftsführung sowie die Geschäftsbereichsleitungen für die besonderen Wohnformen und die ambulanten Hilfen weitergebildet. Sie nahmen an einer Ausbildung speziell für die Führungsebene teil um die WKS Methode ganzheitlich in der Evangelischen Stadtmission Halle zu implementieren.

Unter diesen Voraussetzungen starten wir im April 2025 eine spannende Projektzeit und alle Akteure freuen sich auf die kommenden Erfahrungen, die uns wachsen lassen.

Christine Pawlowski
Familienunterstützender Dienst

RICHTFEST DES APA-INKLUSIONS- ZENTRUMS

Ministerpräsident Haseloff übergibt Förderbescheid für Ersatzneubau



Es wird gebaut – und auf 11.000 m² wird Großes geschaffen! Die Evangelische Stadtmission Halle baut ein »APA-Inklusionszentrum«, das Menschen mit Behinderung neue Chancen in den Bereichen Ausbildung, Produktion und Arbeit (kurz: APA) bieten wird. Am 24. Januar 2025 wurde ein Richtfest gefeiert. Ein Vorhaben, an dem bereits seit 2016 geplant und gearbeitet wurde, nimmt endlich Gestalt an.

Im Beisein von Bürgermeister Egbert Geier, Oberkirchenrat Christoph Stolte der Diakonie Mitteldeutschland, Vertretern des Architekturbüros Marohn Zipf, der Baufirma HTI Hoch-, Tief- und Industriebau GmbH Greußen, sowie Karsten Isaack und Robert Kubatz vom Werkstatttrat wurde der Fördermittelbescheid symbolisch von Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff an unseren Vorstand Michael Weigel übergeben.

Mit vielen Angeboten der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung wird hier ein Ort der Möglichkeiten entstehen. Bund und Land fördern im Rahmen der Richtlinie Sachsen-Anhalt Revier 2038 rund 14,1 Millionen Euro.

Die Fertigstellung ist für Mitte 2026 vorgesehen.

Neugierig wie die Baustelle bis dahin voran geht? Einen Link zu den Baustellenkameras finden Sie hier: <https://lsauri.de/BauAPA>

Sophia Krupa
Öffentlichkeitsarbeit



EIN ZEICHEN FÜR GEMEINSCHAFT



Über dem Tor zu unserem Verwaltungsgebäude befindet sich bereits seit geraumer Zeit der Banner der Diakonie Mitteldeutschland mit der Botschaft »Herz statt Hetze«. Dieses Motto steht sinnbildlich für unsere Werte und unser tägliches Handeln. Es ist ein klares Bekenntnis zur Nächstenliebe, zur Solidarität und zur uneingeschränkten Hilfe für alle Menschen.

Viele unserer Mitarbeitenden und Beschäftigten haben sich diesem Leitbild angeschlossen, indem sie am 25. Januar 2025 an einem friedlichen Protestmarsch gegen rechtsradikale Politik teilgenommen haben. Mit ihrer Präsenz auf der Demonstration haben sie ein deutliches Zeichen gesetzt: Unsere Unterstützung gilt allen Menschen – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft oder religiöser Zugehörigkeit. Wir sind überzeugt davon, dass eine Gesellschaft nur dann wirklich stark ist, wenn sie von Vielfalt, Respekt und Mitmenschlichkeit geprägt ist.

Die Evangelische Stadtmission Halle setzt sich tagtäglich für Menschen in schwierigen Lebenslagen ein und wird dies auch

weiterhin tun. Niemand soll aufgrund von Vorurteilen oder Diskriminierung ausgegrenzt werden. Unsere Türen stehen offen – für Menschen in Not, für Hilfesuchende und für alle, die Unterstützung brauchen. Dies ist nicht nur eine Verpflichtung, sondern eine Herzensangelegenheit.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Spaltungen ist es wichtiger denn je, ein Zeichen für Menschlichkeit und gegen Hass zu setzen. Wir wollen eine Kultur der Offenheit fördern und dazu beitragen, dass unser Zusammenleben von Empathie und gegenseitigem Verständnis geprägt ist. Der Protestmarsch war daher ein Ausdruck unseres andauernden Engagements für eine gerechte und solidarische Gesellschaft.

Die Evangelische Stadtmission Halle ist und bleibt offen für ALLE – heute, morgen und in Zukunft.

Gabriele Hennicke
Bilder © Frieder Weigmann

EINE STADT MIT MENSCHEN.

Unser Leitbild

Seit dem Jahr 1888 stellt die Evangelische Stadtmission Halle ihre Arbeit in den Dienst der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Halle (Saale) und den umliegenden Landkreisen.

Als evangelische Einrichtung und Mitglied der Diakonie Mitteldeutschland stehen wir insbesondere den Menschen zur Seite, die aus unterschiedlichsten Gründen in der Gesellschaft benachteiligt werden oder im alltäglichen Leben auf besondere Herausforderungen stoßen.

Unsere Türen sind offen für Alle.

EINE MISSION FÜR MENSCHEN.



137. Jahresfest Luft holen!

15. Juni 2025

14:00 Uhr	Gottes-Dienst
14.30 Uhr	Kaffee und Kuchen
15.00 Uhr	Vorstellung Werkstatt-Räte und Bewohnenden-Beiräte
15.15 Uhr	Podiums-Gespräch »Die Zukunft der Evangelischen Stadtmission Halle«
16.00 Uhr	Theater-Aufführung (Speise-Saal)
16.30 Uhr	Eröffnung Grill
17.00 Uhr	Musik mit Gilberto Planko
18.00 Uhr	Ende

Promenade 15-18, 06198 Salzatal OT Johannashall

Und übrigens, Sie suchen eine
neue berufliche oder ehrenamtliche
Herausforderung?
Bewerben Sie sich bei uns!



Impressum

Evangelische Stadtmission Halle e.V.

Weidenplan 3-5
06108 Halle

T 0345 2178 0

F 0345 2178 199

info@stadtmission-halle.de

www.stadtmission-halle.de

Evangelische Bank eG

IBAN: DE94 5206 0410 0108 0061 64

BIC: GENODEF1EK1

Kostenloses Magazin der Evangelischen
Stadtmission Halle e.V.; erscheint viermal jährlich;

Herausgeber: Michael Weigel

Redaktion: Jacqueline Beßler, Angelika Frenzel, Gabriele Hennicke,
Michaela Herrmann, Tobias Kirschig, Marcel Kieslich, Sophia Krupa, Diethild Leonhard,
Nora Muschinski, Christine Pawlowski, Steffi Pohl, Sven Reisel, Andreas Riemann,
Johann Tiller, Johanna Weidner, Michael Weigel, Heiko Wünsch

Auflage: 1800 Exemplare; Fotos: Archiv, freepik.com

Layout: Olga Fischer, Druck: saxoprint.de

ISSN-Nr.: 2365-1075